

Sachbericht

für das Projekt

**„Anlaufstelle für europäische Wanderarbeiter/-innen und Roma –
Konfliktintervention gegen Antiziganismus“**

Projektzeitraum 01.01.2011 bis 31.12.2011

Projektnummer: 0903/11/0103

Gefördert durch die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales

Projektträger:

Amaro Drom e.V.

Weichselplatz 8

12045 Berlin



Amaro Drom e.V.

Gliederung

Vorbemerkung

1. Kurzdarstellung des Projekts
2. Ausgangslage und Interventionsmöglichkeiten des Projekts
3. Erzielte Ergebnisse
4. Projektstatistik
5. Genderperspektive
6. Qualitätsentwicklung
7. Personelle Ressourcen

Fazit und Ausblick

Anlagen:

- Anlage 1: Zielvereinbarung des Projekts
- Anlage 2: Statistik-Erhebungsbogen
- Anlage 3: Aufruf für Akquise von Ehrenamtlichen
- Anlage 4: Ausgewählte Presse-Berichte über die Arbeit des Projektes
- Anlage 5: EUROCITIES report: contact point for Roma in Berlin

Vorbemerkung

Der folgende Sachbericht bezieht sich auf das Projektjahr 2011. Er soll darüber hinaus weitere Handlungsmöglichkeiten angesichts des bestehenden Bedarfs aufzeigen und helfen die Angebote des Projekts weiterzuentwickeln.

1. Kurzdarstellung des Projekts

Die mobile Anlaufstelle ist ein Projekt mit und für Roma aus den neuen Beitrittsländern der EU.

Primäre Zielgruppe sind Roma und Wanderarbeiter_innen aus den neuen Beitrittsländern der Europäischen Union. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf Bürger_innen aus Rumänien und Bulgarien, da sich gezeigt hat, dass besonders diese Unterstützung bedarf aufweisen. Dabei orientiert sich die mobile Anlaufstelle für europäische Wanderarbeiter/-innen und Roma (im Folgenden „Anlaufstelle“ genannt) am Bedarf der Menschen und fungiert als Brücke zwischen bereits bestehenden Angeboten und den Selbsthilfepotentialen der Zielgruppe.

Die Angebote des Projektes sind die Beratung insbesondere zu den Anliegen rund um Wohnen, Arbeit, Aufenthaltsstatus, Bildung, Gesundheit und finanzielle Situation.

Zudem bietet die Anlaufstelle Begleitungen an mit Sprachmittlung bei Behörden, Angeboten der gesundheitlichen Versorgung, anderen Beratungsstellen usw.

Es wurde Beratung in den Sprachen Romanes, Rumänisch, Bulgarisch angeboten, aber nach Bedarf konnten auch Sprachmittler für Serbo-Kroatisch, Bosnisch, Polnisch und Ungarisch akquiriert werden.

Die aufsuchende Sozialarbeit war ein weiterer Bestandteil des Projektes. Dadurch war die Anlaufstelle grundlegend niedrigschwellig konzipiert und vermittelte gleichzeitig vor Ort bei Konflikten und antiziganistischen Vorfällen.

Das Projekt ist eine Antwort auf den prekären sozial-ökonomischen Status und damit verbundene Schwierigkeiten, in denen sich ein Teil der Roma aus den neuen Beitrittsländern befindet.

2. Ausgangslage und Interventionsmöglichkeiten des Projekts

Die Anliegen, mit denen Menschen die Anlaufstelle aufsuchen, sind sehr individuell und oftmals komplex.

Es gibt jedoch Tendenzen und Häufungen in Beratungsanliegen und Problemkonstellationen, an denen sich strukturelle Probleme erkennen lassen.

Ohne auf die Statistik über die Beratungsanliegen vorgreifen zu wollen, sollen hier diese Problembereiche kurz dargestellt werden.

In **finanziellen Anliegen** ging es in diesen beiden Monaten zumeist um die Vereinbarung von Ratenzahlungen und sonstigen Belangen bei Schulden. Viele benötigten zunächst einen allgemeinen Rat bezüglich ihrer Verschuldung. Auch ging es um das Beantragen von Kindergeld oder Leistungen zur Sicherung des

Lebensunterhaltes. Oft fand eine allgemeine Beratung zur finanziellen Planung statt. Es ist eine schwierige finanzielle Grundsituation vieler unserer Klient_innen zu verzeichnen.

Im Bereich **Arbeit** kamen viele Menschen zu uns, die Beratung über Arbeitsmöglichkeiten und über Formalitäten, wie Steuern (Steuererklärung, Beantragen der Steuernummer, Übersetzung und Begleitung bei Steuerberater und Finanzamt), Selbstständigkeit und Gewerbe (Was bedeutet ein Gewerbe? Was muss man beachten? Welche Art von Tätigkeit ist realistisch und erfolgversprechend? Was sind Merkmale einer selbstständigen Tätigkeit? Wie stellt man Rechnungen? usw.) nachfragten. Auch war die Arbeitsgenehmigung ein relevantes Thema (Wie beantragt man eine Arbeitsberechtigung-EU oder Arbeitserlaubnis-EU? Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein?).

Die meisten Menschen, die ein Anliegen im Bereich „**Wohnen**“ hatten, waren von Obdachlosigkeit bedroht und brauchten dringend Hilfe bei der Suche nach einer Wohnung und gegebenenfalls nach einer Obdachloseneinrichtung. Ein Großteil unserer Klient_innen fiel unter die Definition von Wohnungsnotfällen nach der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V.. Auch gab es des öfteren Probleme mit Mietverträgen, den Bedingungen in der Wohnung, Überbelegungen der Wohnungen, oder die Klient_innen lebten zu überhöhten Mietpreisen in irregulären Untermietverhältnissen.

In dem Bereich **Gesundheit** kamen die Menschen hauptsächlich auf Grund fehlenden Krankenversicherungsschutzes zu uns. Sie benötigten Hilfe beim Ausfüllen der Formulare für die Anmeldung aber auch grundsätzlich bei der Klärung des Krankenversicherungsstatus z.B. bei Menschen ohne Vorversicherungszeiten. Auch Sprachmittlung und Übersetzung zu Ärzten und Gesundheitsdiensten waren oft nötig und zeitaufwendig.

In dem Bereich **Bildung** ging es zumeist um die Einschulung von Kindern und das Interesse an Sprachkursen bei Erwachsenen. Vielerorts unterstützten unsere Mitarbeiter die Kommunikation zwischen Schülern, Eltern und der Schule und fungierten als Ansprechpartner bei schulischen Problemen der Kinder.

In dem Bereich **Rechtssicherheit** ging es größtenteils um die Beschaffung von Freizügigkeitsbescheinigungen, um andere aufenthaltsrechtliche Anliegen oder um die Notwendigkeit eines Anwalts.

Oftmals sehen sich Mitarbeiter_innen der Anlaufstelle mit Notsituationen konfrontiert, ohne auf andere angemessene Unterstützungsangebote verweisen zu können. Beispielsweise ist die Versorgung von obdachlosen Familien ein Thema, welches in jedem Monat des Jahres 2011 auftauchte. Immer wieder baten obdachlose Familien um Unterstützung zur Beendigung der Obdachlosigkeit. Solange jedoch keine ausreichenden Notunterkünfte und keine Nutzung der Ermessensspielräume der Sozialen Wohnhilfe der Bezirke zu erkennen ist, befinden sich Projektmitarbeiter_innen in einer schwierigen Beratungssituation. Die

strukturellen Probleme zu benennen und durch Sensibilisierung und Beratung zu entschärfen ist ein Beitrag des Projekts mit nachhaltigen Wirkungen.

3. Erzielte Ergebnisse

Die Zielvereinbarung, die mit dem Senat bezüglich des Projektes getroffen wurde, konnte in allen Punkten erfüllt werden. Die Erfolge des Projektes gehen über die Zielsetzung weit hinaus.

Die Angebote des Projekts wurden von Klient_innen sehr stark nachgefragt, ohne innerhalb der Community gezielte Maßnahmen der Werbung zu treffen. Entgegen der Annahme, dass Roma ein „hard-to-reach“ Klientel darstellen, wurde das Angebot per Mund zu Mund Propaganda sehr schnell bekannt. Die Projektmitarbeiter_innen genossen ein weitreichendes Vertrauen innerhalb der Roma-Gemeinschaft.

Die Rückmeldungen der Klient_innen waren größtenteils positiv, sodass das Angebot weiterempfohlen wurde. Unzufriedenheit bestand hauptsächlich bei organisatorischen Fragen, wie der Enge im Beratungsbüro, den langen Wartezeiten und der Ausstattung im Büro (z.B. zeitweise fehlender Zugang zu Fax, finanzielle Einschränkungen bei Auslandstelefonaten und Service-Telefon-Anrufen).

Das Projekt soll eine **Brückenfunktion** zu den Regelangeboten einnehmen.

Dies wurde insbesondere durch die zahlreichen Begleitungen mit Sprachmittlung realisiert, aber ebenso durch die Unterstützung beim Schriftverkehr mit Behörden und Fachdiensten. Die Vermittlungsberatung ist ein zentraler Teil der Beratung. Mehrere Flyer von Fachstellen wurden hierfür in die Sprachen Rumänisch, Bulgarisch und Romanes übersetzt.

Förderung der Teilhabe und Integration:

Durch die Förderung einer wenig beachteten und benachteiligten Gruppe, die Roma leider immer noch darstellen, leistet das Projekt einen wichtigen Bestandteil innerhalb der Berliner Projektlandschaft.

Das Projekt zielte auf die Erschließung individueller Ressourcen ab. Zum einen bot die Anlaufstelle eine Beratung, die es Menschen möglich machte von ihren Rechten als EU-Bürger_innen Gebrauch zu machen und ein Bewusstsein für diese zu stärken.

Die Selbsthilfepotentiale wurden in der Beratung betont und es wurden im Projektjahr 2011 Strategien entwickelt diese gezielt zu stärken. Beispielsweise wurden bei Anfragen für Begleitungen und Sprachmittlungen zunächst die subsidiären Ressourcen innerhalb der Familien und des Umfeldes abgefragt und die Menschen darin bestärkt und ermutigt ihre Anliegen selbstständig zu erledigen.

Eine solche Bestärkung war möglich, da ein verbindliches Beratungsangebot mit weitreichenden Sprechzeiten vorhanden war, auf das im Falle von Schwierigkeiten zurückgegriffen werden konnte. Somit war die Sicherheit und vertrauensvolle Beziehung ein Grundelement der Anlaufstelle.

In diesem Zusammenhang stehen auch Beratungsinhalte, wie das Erlernen von alltagsrelevanten Tätigkeiten (z.B. Briefumschläge beschriften, Überweisungsträger ausfüllen, Anrufe erledigen, Termine organisieren,

Zurechtfinden in der Stadt und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, Zugang zu Notfallnummern, Organisation von Unterlagen und Kopien wichtiger Dokumente).

Insgesamt konnten unzählige Erfolge zur Teilhabe in den einzelnen Fällen erzielt werden. Eine Vielzahl von Familien und Einzelpersonen konnte durch die Unterstützung der Anlaufstelle eine erste Konsolidierung der Situation erreichen, beispielsweise durch Zugang zum Krankenversicherungsschutz, zu Sprachkursen und Bildungsangeboten, durch die Motivation zu selbstbewussten Auftreten bei der Durchsetzung der Rechte, durch Entschärfung der prekären Wohnsituation etc. (siehe auch 4. Projektstatistik).

Nur diese Basis ermöglicht den Menschen eine weitere erfolgreiche Teilhabe auf dem Arbeitsmarkt, im Bildungssystem und auf allen gesellschaftlichen Ebenen.

Sensibilisierung und Konfliktintervention gegen Antiziganismus:

Das Ziel der Sensibilisierung der Regeldienste, Bildungsträger und anderer relevanten Stellen, um Ausgrenzungstendenzen abzubauen und präventiv zu verhindern, wurde verwirklicht durch zahlreiche Netzwerktreffen, fachliche Austausche, die Beteiligung an Runden Tischen (siehe auch Punkt Vernetzung), sowie in den einzelnen Begleitungen durch Mitarbeiter_innen des Projekts. Die Begleitungen werden immer auch mit dem Ansatz durchgeführt, Regeldienste für die sozioökonomische Situation der Menschen zu sensibilisieren und so von kulturellen Zuschreibungen Abstand zu gewinnen.

Die Ergebnisse der Sensibilisierung sind im Allgemeinen schwer dokumentierbar, jedoch konnten wir im Jahr 2011 ein Umdenken von einzelnen wichtigen Akteuren feststellen hin zu einer kontextsensiblen Sichtweise auf die Zuwanderung von Unionsbürgern aus Rumänien und Bulgarien.

Dem entgegenstehend mussten wir jedoch auch die Erfahrung machen, dass sich in einigen Bereichen die Verwaltungspraxis erheblich zu Ungunsten der Zielgruppe verschoben hat. So beispielsweise war noch zu Beginn des Jahres 2011 die Ausstellung der Steuernummer für selbstständig Tätige aus Bulgarien und Rumänien in einem angemessenen Zeitrahmen möglich. Im Verlauf des Jahres wurde jedoch die Prüfung insbesondere bei rumänischen und bulgarischen Staatsangehörigen, die im Bereich Bau und Reinigung tätig waren, wesentlich verschärft, sodass inzwischen nahezu alle Klient_innen, die in den Bereichen selbstständig tätig sind, zunächst einen Zusatzfragebogen beantworten müssen und oftmals mehrere Monate auf die Ausstellung der Steuernummer warten müssen.

Die Beratungspraxis hat sich diesen Gegebenheiten flexibel angepasst und sieht größte Potentiale in einer kontinuierlichen Sensibilisierungsarbeit.

Öffentlichkeitsarbeit:

Im Laufe des Projektjahres und insbesondere im dritten und vierten Quartal häuften sich die Anfragen zum Thema Neuzuwanderung von Roma/Rumän_innen/Bulgar_innen Vorträge zu halten, Schulungen anzubieten und Texte zu verfassen. Somit konnte die Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt auf eine breite Basis gestellt werden. Ergebnisse dieser Arbeit sind beispielsweise der Bericht, den EUROCITIES auf europäischer Ebene

publiziert hat (siehe Anlage 5), ein Artikel im neuen Sammelband von „Antiziganistische Zustände“ (siehe Unrast-Verlag, 2009), der noch in diesem Jahr publiziert werden soll, sowie

Die mediale Aufmerksamkeit für das Projekt wurde durch die Brisanz der Beratungsthemen erreicht. So wurden an das Projektteam unzählige Anfragen von Journalisten gestellt, die zu unterschiedlichen Themen arbeiten. In der Anlage sind einige Berichte mit Bezug auf die Anlaufstelle zusammengefasst.

Die Öffentlichkeitsarbeit wurde im Laufe des Projektjahres 2011 optimiert und systematisiert, sodass trotz zahlreicher Anfragen eine zuverlässige Kommunikation mit engagierten Journalist_innen möglich wurde und Presseberichterstattung im Sinne der Klient_innen entstanden ist.

Bei Nicht-Darstellung der komplexen Problemlage, in denen sich ein Teil der Klient_innen befindet, bei stereotypisierenden Darstellungen und Berichten, die antiziganistische Darstellungen verbreiten, verfassten Projektmitarbeiter zusammen mit anderen Vereinsmitgliedern Beschwerdebriefe an Redaktionen und an den deutschen Presserat.

Diese Tätigkeiten, der Pressebeobachtung und Reaktion sind zugleich als Intervention gegen Antiziganismus einzustufen.

Das Projekt trägt dadurch dazu bei, diskriminierende und stereotype Berichterstattung einzugrenzen und durch Interviews und zahlreiche Hintergrundgespräche mit Journalisten fördert es den sensiblen Umgang der Presse mit Antiziganismus.

Vernetzung:

Die Vernetzungsarbeit wurde im Laufe des Jahres 2011 verstärkt. Die Vernetzung war in den verschiedensten Bereichen notwendig auf Grund der Komplexität der Beratungsinhalte innerhalb der Anlaufstelle. So fand eine Vernetzung statt mit Beratungsstellen, die zu Frauen-spezifische Anliegen beraten, die Drittstaatsangehörige zum Aufenthalt und Asylverfahren beraten, zu Beratungsstellen die im gesundheitlichen Arbeitsfeld tätig sind, sowie mit den Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände und deren Fachstellen des Jugendmigrationsdienstes und der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer. Dort wurden Gespräche geführt über eine bessere Vernetzung und Vermittlung von Klient_innen. Aber auch fachliche Austausche sind entstanden, sodass von Amaro Drom e.V. und dem Diakonischen Werk Neukölln ein Beratungsnetzwerk zu Neu-Unionsbürgern aus Rumänien und Bulgarien initiiert wurde, an dem Berater_innen sich in konkreten Fällen austauschen können, Schulungen organisieren und gemeinsam die Beratung optimieren.

Um nur einige Beispiele von Organisationen zu nennen, mit denen die Anlaufstelle vernetzt ist:

Diakonie, Kontakt- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und MigrantInnen e.V., polnischer Sozialrat, DRK-Beratungsstellen, südost Europa Kultur e.V., Aspe e.V., Büro für medizinische Flüchtlingshilfe, Reach Out, Asyl in der Kirche, Zentrum für Flüchtlingshilfen und Migrationsdienste, Berliner Aids Hilfe, Frauentreff Olga, subway e.V., Türkischer Bund Berlin-Brandenburg, IBBC e.V., Nachbarschaftsheim Neukölln, diverse Träger von Integrationskursen, usw.

Die Funktion des Projektes als Brücke zu den Regeldiensten wurde unterstützt durch Vernetzungsgespräche und fachliche Austausche mit den Kinder- und Jugendgesundheitsdiensten, Gesundheitszentren für sexuelle

Gesundheit und Familienplanung, Jugendämtern, Wohnungs- und Bauaufsicht, Migrationsbeauftragten, Schulämtern und Soziale Wohnhilfen unterschiedlicher Bezirke.

Zudem fand ein Austausch und Networking statt mit Anwälten, Steuerberatern, Ärzten (v.a. muttersprachliche), Krankenkassen und Versicherungsbüros, rumänische und bulgarische Botschaft, Härtefallkommission, Kirchengemeinden, Schulen, Kitas usw.

Stärkung der Selbstorganisation und Selbsthilfepotentiale:

Der Träger sieht sich dazu verpflichtet die Selbstorganisation von Roma zu fördern, was bedeutet Roma auf allen Ebenen der Arbeit innerhalb des Vereins und des Projektes einzubeziehen und durch einerseits Motivierung und andererseits Qualifizierung die Integration von Roma-Fachkräften auch in anderen Einrichtungen zu ermöglichen.

Das Ziel wurde insofern erreicht, dass einige Roma und insbesondere Roma-Frauen in die Beratung eingebunden werden konnten, indem sie im kollegialen Austausch (kollegiale Fallberatung z.B. siehe 5. Qualitätsentwicklung) geschult und gestärkt wurden in ihrer Arbeit.

Entwicklung weiterführender Angebote:

Aus den Nachfragen von Klient_innen für eine Förderung der Kinder entwickelte sich im April 2011 ein Kindernachmittagsprogramm für 15 bis 20 Kinder im Grundschulalter. Das Angebot fand täglich am Nachmittag statt und förderte die Kinder im Erlernen der deutschen Sprache und in sozialen Kompetenzen.

Das Angebot wurde und wird rein ehrenamtlich durchgeführt und besteht als bedeutsames Arbeitsfeld innerhalb des Vereins fort.

Um die Zielsetzung der Stärkung der Selbsthilfepotentiale zu erreichen wurden bereits 2011 Gruppenangebote geplant und für das Jahr 2012 vorbereitet, die es ermöglichen nicht Einzelfallbezogen Kenntnisse an Klient_innen zu vermitteln, beispielsweise im Bereich des Krankenversicherungssystems oder für einen Überblick über Förderangebote von Kleinkindern.

4. Projektstatistik

Die Dokumentation der Arbeit erfolgte durch einen Erhebungsbogen (Anlage 2) seit April 2011, durch den die statistische Auswertung der Geschlechterverteilung, der Verteilung von Büroberatung und Begleitung, sowie Nationalität und Alter möglich war. Darüber hinaus konnten durch den Erhebungsbogen auch die Beratungsanliegen und deren Häufigkeit erfasst werden.

Nicht alle Tätigkeiten innerhalb des Projektes konnten anhand des Erhebungsbogens erfasst werden.

Die Auswertung der großen Anzahl von Erhebungsbögen erfolgte auf ehrenamtlicher Basis.

Da von Monat zu Monat nur unerhebliche Schwankungen vorkamen, beschränken wir uns hier auf Durchschnittswerte für den Zeitraum von April 2011 bis Dezember 2011.

Insgesamt wurden 3282 Beratungseinheiten dokumentiert, was einen Durchschnitt von 365 Beratungseinheiten im Monat ergibt.

Davon waren durchschnittlich 65,2 % im Büro, 16,3 % Begleitungen und % aufsuchende Arbeit und telefonische Beratung. Die Dauer von Begleitungen lag jedoch durchschnittlich wesentlich höher als die der Beratung im Büro. Insgesamt kamen die Klient_innen aus den unterschiedlichsten Bezirken, wobei ein Schwerpunkt auf Neukölln festzustellen war mit einem Anteil von 69,5 %. Zu Beginn des Erhebungszeitraumes waren noch 82% der Klient_innen rumänische Staatsbürger_innen, was sich im Laufe der Monate verschoben hat. Insgesamt waren 66,5 % Prozent Klient_innen mit rumänischer Staatsangehörigkeit und 29,6 % mit bulgarischer. Andere Staatsbürgerschaften waren insbesondere bosnische, serbische und polnische. Der Anteil der weiblichen Beratungssuchenden lag durchschnittlich bei 47 %. Der Anteil der Menschen von 18-29 Jahre lag bei durchschnittlich 24 %. Die häufigsten Beratungsanliegen waren prozentual (aber nicht zeitlich) gemessen Fragen zur finanziellen Situation, gefolgt von Wohnen, Arbeit und dann Gesundheit. Die meisten Klient_innen kamen mit mehreren Anliegen aus verschiedenen Bereichen in die Beratung.

5. Genderperspektive

Der Blick auf die Projektstatistik erlaubt es von einer weitgehend gleich starken Beteiligung von männlichen und weiblichen Klient_innen zu sprechen. Unter den Klient_innen rumänischer Staatsangehörigkeit stellten Männer eine knappe Mehrheit dar, was bei bulgarischen Klient_innen umgekehrt war. Wir gehen somit davon aus, dass die Anlaufstelle für Männer und Frauen gleichermaßen zugänglich war. Das weibliche Personal überwog innerhalb des Teams, jedoch waren zu jeder Phase des Projektes auch männliche Berater vorhanden. Sensible Themen, die ungern mit gegengeschlechtlichen Berater_innen angesprochen werden sollten, wurden beispielsweise außerhalb des Bürokontextes bei Begleitungen und in den Wohnungen der Menschen aufgegriffen. Innerhalb des Büros war auf Grund des Platzmangels eine diskrete Atmosphäre oftmals nicht zu gewährleisten.

6. Qualitätsentwicklung

Die Erweiterung der Angebote der Beratungsstelle wurde bereits weiter oben dargestellt.

Zur Qualitätsentwicklung ist zunächst zu sagen, dass in einem komplexen Beratungsfeld, welches die Themenbereiche Gesundheit, Arbeit, Wohnen, Bildung und weitere umfasst, umfassende Kenntnisse von Nöten sind, um die Menschen angemessen zu beraten. Die Fälle reichen von Obdachlosigkeit von Familien mit Kindern bis hin zu Vorversicherungszeiten in Bulgarien bestätigen. Die Berater_innen benötigen neben den rechtlichen Grundlagen insbesondere verfahrenstechnische und praxisnahe Kenntnisse. Da das Projekt sich an eine diskriminierte Gruppe wendet, ist Qualifikation auch im Sinne von Sensibilität, Ambiguitätstoleranz und Selbstreflexion zu verstehen.

Eine Qualitätsentwicklung wurde besonders durch die Förderung der Kompetenzen von Mitarbeiter_innen umgesetzt.

Im Rahmen des Projektes wurden mehrere Schulungen organisiert und für die Mitarbeiter_innen und Ehrenamtlichen angeboten.

Es gab eine Schulung zum Freizügigkeitsrecht- mit Schwerpunkt neue Beitrittsländer der EU (Inhalte: Aufenthalt, Arbeitsmarktzugang und Voraussetzungen der Freizügigkeitsberechtigung) mit dem Referenten Witold Kaminski vom polnischen Sozialrat in Berlin.

Eine weitere Schulung wurde durch ein Input-Referat von Bettina Wagner (Juristin) vom DGB in Berlin umgesetzt. Es ging hierbei vor allem um die arbeitsrechtliche Situation von Unionsbürgern (Inhalte: Arbeitsausbeutung, Lohnbetrug, Voraussetzungen durch das Freizügigkeitsrecht, Einleitung von arbeitsrechtlichen Verfahren)

Zudem gab es eine mehrtägige Schulung durch Herrn Ersöz von G UWBI Gesellschaft für Urbane Wirtschaft, Beschäftigung und Integration e.V. zum Thema Selbstständigkeit (Inhalte: steuerliche Voraussetzungen, Business –Plan, Auftragsakquise, korrekte Rechnungsstellung)

Neben den für das Projekt-Team organisierten Schulungen besuchten einzelne Projektmitarbeiter_innen Schulungen zum Aufenthalts- und Freizügigkeitsgesetz, zu sozialrechtlichen Grundlagen, zu interkultureller Kompetenz und anderen fachrelevanten Fortbildungen.

Wöchentlich fand eine Teamsitzung mit Fallbesprechung statt. In unregelmäßigen Abständen (weil auf ehrenamtliche Tätigkeit der Supervisorin angewiesen) nahm das Projektteam an einer Supervision teil. Zudem konnten wir im Herbst einen Rechtsanwalt gewinnen, der seither ehrenamtlich einmal wöchentlich eine Beratung der Berater_innen in schwierigen Fällen anbietet.

Das Projekt wird als Fachstelle wahrgenommen und sowohl Regeldienste der Bezirke, als auch zahlreiche Beratungsstellen vermitteln Klient_innen an die Anlaufstelle oder holen sich Hintergrundinformationen und praxisnahe Hinweise zum Umgang mit rumänischen und bulgarischen Staatsbürger_innen als Klient_innen in der Beratung ein.

Insgesamt lässt sich eine weitreichende Professionalisierung innerhalb der Anlaufstelle feststellen.

Jedoch konnte man personelle Verschiebungen im Projektjahr 2011 feststellen, was im Folgenden auf Ursachen analysiert wird.

7. Personelle Ressourcen

Unter den Mitarbeitern der Anlaufstelle befanden sich im Projektjahr 2011 lediglich zwei bezahlte Honorarkräfte, die wiederum lediglich ein Honorar für die jeweils vereinbarten 36 Honorarstunden monatlich erhielten. Durch die oben bereits dargestellte große Nachfrage für das Projekt arbeiteten die Honorarnehmer weit über diese Stundenanzahl hinaus für das Projekt.

Die Honorarnehmer waren qualifiziert im sozialpädagogischen, soziologischen und pädagogischen Bereich und sprachen zudem Deutsch und jeweils eine oder mehrere weitere Sprachen (Bulgarisch, Rumänisch, Romanes) auf muttersprachlichem Niveau.

Neben den Honorarnehmer_innen wurde das Team erheblich ausgebaut durch die Akquise (siehe beispielsweise Aufruf zum ehrenamtlichen Engagement, siehe Anlage 3), Einarbeitung und Koordination von Ehrenamtlichen. So hat das Projekt im Jahr 2011 eine Vielzahl (mehr als 30 Personen) von engagierten Menschen gewonnen und professionalisiert, sowie sensibilisiert für die Belange der Zielgruppe.

Die Ehrenamtlichen übernahmen vorwiegend Begleitungen mit Sprachmittlung, aber auch Dokumentationstätigkeiten und Unterstützung bei der Beratung im Büro.

Die kontinuierliche Koordination und Einarbeitung der Ehrenamtlichen, die Vernetzungsarbeit, die Öffentlichkeitsarbeit und die verwaltungstechnische Abwicklung des Projektes fanden ausschließlich ehrenamtlich statt.

Diese Rahmenbedingungen sind äußerst kritisch zu betrachten. Das Projektteam konnte sich zwar im Prozess des Team-Building zu einer tragfähigen Gruppe entwickeln, die schwierige Beratungssituationen kompensieren konnte, jedoch war die Arbeitsbelastung sowohl bei den Honorarnehmer_innen, als auch bei den ehrenamtlichen sehr hoch. Die Verantwortung, die mit Aufgaben wie Verwaltung, Vernetzung und Öffentlichkeit zusammenhängt, kann langfristig nicht ehrenamtlich weiterentwickelt werden.

Insbesondere benachteiligte Menschen und somit auch einige potentielle Mitarbeiter_innen aus der Roma-Gemeinschaft können sich ein solches ehrenamtliches Engagement nicht leisten.

Das Projekt musste deshalb personelle Umbrüche kompensieren durch die Einarbeitung neuer Mitarbeiter_innen. Dies ist angesichts der gewonnenen Expertise der Mitarbeiter_innen, die auf Grund ökonomischer Faktoren das Projekt verlassen mussten, ein struktureller Nachteil für das gesamte Projekt.

Dennoch sind die personellen Ressourcen im Laufe des Projektjahres 2011 gewachsen und zum Ende des Jahres waren bereits so viele geschulte Mitarbeiter_innen involviert, dass die knappen räumlichen Ressourcen wiederum eine Schwierigkeit darstellten.

Das Team der Anlaufstelle für europäische Wanderarbeiter/-innen und Roma bei Amaro Drom ist mutliprofessionell und interdisziplinär aufgestellt. Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen und Erfahrungen arbeiten im Projekt mit. So ist das Projekt zum einen getragen von Roma und Nicht-Roma, zum anderen von Menschen mit unterschiedlichen schulischen, universitären und beruflichen Qualifikationen, Sprachkenntnissen (gar unterschiedliche Dialekte des Romanes), Migrationserfahrungen und fachlichen Kenntnissen.

Fazit und Ausblick

Wie bereits aus der Projektstatistik und den Ausführungen zur Öffentlichkeitsarbeit deutlich geworden ist, wurden große Erwartungen an das Projekt herangetragen und zahlreiche Anfragen erreichten die Anlaufstelle bei Amaro Drom e.V.

Die finanziellen Ressourcen waren nicht ausreichend, um diesen Bedarf zu decken.

Deswegen setzte das Projekt auf ehrenamtliche Mitarbeit und Bündelung der Ressourcen (beispielsweise mehr Beratung im Büro, da Begleitungen und Besuche in den Familien wesentlich zeitaufwendiger sind).

Das Projekt hat auf Grund der relativ geringen Projektförderung innerhalb der Beratungsarbeit auf die Stärkung der Selbsthilfepotentiale gesetzt.

In der Vernetzungsarbeit mit anderen Beratungsstellen und Regeldiensten wurde die Funktion des Projekts als Brücke zwischen den Angeboten und der Zielgruppe betont und von den Regeldiensten ein entsprechendes Engagement eingefordert.

Dennoch kann, wie in der Situationsanalyse bereits festgestellt, momentan noch nicht von einer funktionierenden Vermittlung gesprochen werden. In einigen Regeldiensten erfahren die Klient_innen rassistische Diskriminierungen, die im Rahmen des Sachberichts nicht weiter ausgeführt werden können. Andere Regeldienste und Beratungsstellen sind schlichtweg unsicher in den rechtlichen Grundlagen für rumänische und bulgarische Staatsbürger, sowie in der Beratung von selbstständig Tätigen, Menschen ohne Krankenversicherung im Herkunftsland und anderen beratungsrelevanten Themen. So sehen wir uns mit der Situation konfrontiert, dass nach wie vor der Bedarf einer Anlaufstelle mit weitreichenden fachlichen Kompetenzen notwendig ist, sowohl für die Zielgruppe, als auch für die Sensibilisierung anderer Berater_innen. Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit, aber auch des Fachpublikums in Bezug auf die Komplexität der Situation von Neu-Unionsbürger_innen und der Situation von Roma unter den Bedingungen von antiziganistischen Ressentiments, erscheint uns unabdingbar für den Erfolg des Projektes.

Berlin, 04.07.2012

Merdjan Jakupov
(stellvertretender Vorsitzender)

Jonathan Mack
(Schatzmeister)

Projektziele für das Jahr 2011

Vereinsname:

Amaro Drom e.V.

Projektbezeichnung:

Mobile Anlaufstelle für Wanderarbeiter/innen und Roma. Konfliktintervention gegen Antiziganismus

1. Öffnungszeiten
Montag bis Freitag 10.00 – 18.00 Uhr
2. Beratungszeiten
Montag bis Freitag 10.00 – 17.00 Uhr
und nach telefonischer Vereinbarung

Aktivitäten	Voraussichtliche Teilnehmerzahl	Altersstruktur
--------------------	--	-----------------------

Sozialberatung	300	davon 80 Jugendliche
-----------------------	-----	----------------------

Beratungsanliegen:

Rechtssicherheit (z.B. Aufenthalt)	100
Erwerbstätigkeit	200
Gesundheit	100
Finanzielle Situation	200
Wohnsituation	100
Bildung	100

Von insgesamt 1232 Beratungstätigkeit werden
645 im Büro stattfinden (bei einer durchschnittlichen Dauer von ca. 40 Minuten 50%),
269 telefonisch (bei durchschnittlicher Dauer von 19 Minuten 10%).
188 Begleitungen werden durchgeführt (bei einer durchschnittlichen Dauer von 69 Minuten ca. 25%),
130 Mal aufsuchende Arbeit (bei einer durchschnittlichen Dauer von einer Stunde 15%).

Anlage 2

Datum: _____

Beratungsstatistik Anlaufstelle

War schon Mal Zum ersten Mal **Geschlecht** w m
in der Beratung in der Beratung **Nationalität:** _____ **Bezirk** _____ **Stadt** _____
Alter 0-18 19-29 30-44 45-64 über 65

Art der Tätigkeit

Beratung im Büro Aufsuchende Arbeit (z.B. i.d.Familie) **Zeitungsumfang:** _____
Beratung am Telefon Begleitung
-Wohin? _____

Anliegen (mehrere Kreuze möglich):

Gesundheit

Schwangerschaft und Geburt Krankenversicherungsschutz
Sonstiges: _____

Arbeit

Irreguläres Beschäftigungsverhältnis Arbeitssuche
Selbstständigkeit und Gewerbe Arbeitserlaubnis-Antrag
Lohnbetrug und/oder Steuernummer, Finanzamt
Arbeitsausbeutung Sonstiges _____

Finanzielle Situation

Sozialhilfe rechtliche Ansprüche Kindergeld
Schulden Sonstiges _____

Wohnen

Obdachlosigkeit Wohnungssuche
Wohnungsbedingungen Miete/Probleme bei der Mietzahlung
Fehlende Anmeldung Sonstiges _____

Rechtssicherheit

Freizügigkeitsbescheinigung Andere aufenthaltsrechtliche Anliegen
Kontakt mit Polizei Anwalt

Sonstiges/Bemerkungen _____

Bildung

Sprachkurs/ Alphabetisierung Schwierigkeiten der Kinder in der Schule
Einschulung Kinder Qualifikation, Ausbildung

Diskriminierungserfahrung

Genaueres _____

Sonstiges/Bemerkungen _____

Gesucht

Ehrenamtliche Mitarbeit für Roma Migrant_innen aus den neuen EU-Staaten

Seit dem Beitritt Rumäniens und Bulgariens in die Europäische Union im Jahr 2007 nützen immer mehr Roma aus diesen Ländern ihr europäisches Freizügigkeitsrecht auf Grund der dortigen miserablen sozialen Situation und starken Stigmatisierung und Diskriminierung. Als im Jahr 2009 zahlreiche rumänische Roma im Görlitzer Park lebten, zeigte sich wie viele Vorurteile in der Gesellschaft, in den Medien und in der Politik verbreitet waren und wie unfähig und unvorbereitet der Senat war, für die Menschen eine Lösung zu finden. Seither hat der französische Präsident Sarkozy gezeigt, wie eine menschenverachtende, stigmatisierende Politik auf Kosten der Roma Minderheit aussehen kann, als er wider der EU-Rechte viele Roma nach Rumänien und Bulgarien abschieben ließ. In Berlin haben der Senat und sozialen Einrichtungen daraus gelernt und gemeinsam suchen wir pragmatische Lösungen. Daher suchen wir händeringend nach jeglicher Unterstützung für Sprachunterricht und persönliche Begleitung zu Ämtern, Ärzten etc.

Deutsch – Sprachunterricht für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Vor allem in Neukölln und Wedding gibt es sehr viele Kinder und Jugendliche, die leider bisher weder eingeschult sind noch Deutsch lernen konnten. Die Schulen sind oft noch nicht vorbereitet und nicht mal die Erwachsenen haben Zugang zu Integrationskursen. Für die bulgarischen Roma Kinder helfen vor allem Bulgarisch und Türkisch Kenntnisse, für die rumänischen Kinder Rumänisch und Romanes. Wir wollen daher ein langfristig ehrenamtliches (Studierenden)Projekt starten. Ein Engagement zwischen 2-5 Stunden in der Woche kann viel bewirken.

Rumänisch, Bulgarisch oder Romanes Sprachkenntnisse für Begleitung, Behördengänge und Arztbesuche gesucht

Amaro Drom e.V. sucht ab sofort Leute, die sich sozial und/oder politisch engagieren wollen und möglichst gute Deutsch und Rumänisch, Bulgarisch oder Romanes Sprachkenntnisse haben. Für unsere Anlaufstelle für Roma aus den neuen Beitrittsländern der EU suchen wir ehrenamtliche Mitarbeiter_innen, die in einem engagierten, jungen Sozialarbeits-Team Behördengänge, sowie Arztbesuche und sonstige sozialpädagogische Begleitungen unterstützen. Zu den Aufgabenbereichen zählen außerdem organisatorische, politische und andere Hintergrundarbeiten. Darüber hinaus organisieren wir regelmäßig kulturelle und politische Veranstaltungen.

Wer sind wir

"Amaro Drom" ist eine interkulturelle Selbstorganisation junger Roma und Nicht-Roma, die im Jahr 2006 gegründet wurde. Unser Schwerpunkt ist die sozio-kulturelle Jugendarbeit, die Stärkung der Eigeninitiative, Mobilisierung, Vernetzung und Selbstwertgefühl der jungen Roma und ihre gesellschaftliche und politische Teilhabe. Als junge Europäer wollen wir aktiv an der Gesellschaft für mehr Akzeptanz und Respekt, gegenseitiges Verständnis und Integration beitragen.

Wir bieten also ein vielfältiges Arbeitsfeld, welches für jeden Herausforderungen bereithält. Schreibt uns am besten eine kurze email, wenn ihr Interesse habt.
Euer Amaro Drom Team

Ansprechperson:

Anna Schmitt: anna@amarodrom.de, tel: 0177-4925287

Anlage 4

ausgewählte Presse-Berichte

- 01. 03. 2011 Berliner Zeitung
- 07. 03. 2011 Tagesspiegel
- 24. 07. 2011 STERN
- 13. 06. 2011 Cicero Online
- 20. 08. 2011 neues deutschland
- 30. 08. 2011 Berliner Zeitung
- 11. 10. 2011 tip Berlin